

ließ; denn so viel Schamgefühl hatte der König noch, daß er doch seinem Sohne keinen Anstoß geben wollte. Dieser Feldzug zeichnete sich durch eine blutige Schlacht bei Rancour aus, welche der Marschall von Sachsen am 11. October gewann. Die Zuversicht der Franzosen zu diesem Siege war so groß gewesen, daß man noch den Tag zuvor im Lager Komödie gespielt, und daß eine Schauspielerin nach der Vorstellung folgende Ankündigung gemacht hatte: „Morgen, meine Herrn, ist Ruhetag wegen der Schlacht; übermorgen aber werden wir die Ehre haben, aufzuführen.“

Unterdessen hatte der Dauphin den Schmerz, seine geliebte Gemahlin bald, nachdem sie ihm eine Tochter geboren hatte, zu verlieren (22. Juni 1746). Der Prinz war tiefgerührt; aber die Höflinge, als ob es Pflicht sey, aus dem Herzen der Regenten alle ernsthafte Betrachtungen zu vertilgen, schritten gleich zu Vorschlägen zu einer neuen Heirath. Die Wahl fiel auf eine sächsische Prinzessin, die Tochter Augusts III. von Polen, Maria Anna Sophia, wozu wohl der Einfluß des Marschalls von Sachsen \*) das Meiste beitrug. Der Herzog von Richelieu, ein gewandter Hofmann und Ludwigs Liebling, unternahm als Brautwerber die Reise nach Dresden. Der Vorschlag ward angenommen, und die Braut dem Herzoge im Namen des Prinzen durch den päpstlichen Nuntius angetraut (im Januar 1747). Am Ende des Monats kam die Prinzessin in Frankreich an. Als der Hof ihr entgegen kam, stieg sie aus dem Wagen, fiel dem Könige zu Füßen und bat ihn um seine Gewogenheit. Er hob sie auf, umarmte sie und stellte sie dem Dauphin vor. Dieser hatte seine erste Gemahlin so zärtlich geliebt, daß der Zwang der neuen Verbindung ihm nicht anders als peinlich seyn konnte. Als er der Prinzessin den ersten Besuch machte und in ihrem Zimmer verschiedene Sachen, deren sich seine erste Gemahlin bedient hatte, plötzlich wiederfand, stürzten ihm die Thränen aus den Augen. Die Prinzessin bemerkte, daß er sie

\*) Er war ein natürlicher Sohn August II., Königs von Polen, und der schönen Gräfin Aurora von Königsberg, und hieß eigentlich Graf Moriz von Sachsen. Von seinem Vater hatte er dessen Riesenkraft geerbt. Er nahm französische Dienste, zeigte große Feldherrentalente und ward zum Marschall von Frankreich ernannt. Er starb am 30. November 1750 leider an den Folgen seiner Ausschweifungen.